

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Mittwoch, den 31. März 1948, 19 Uhr

4. ORCHESTERKONZERT

im Abonnement (Zyklus II)

Die WIENER SYMPHONIKER

Dirigent: LADISLAUS SOMOGYI (Budapest)

Solist: ENRICO MAINARDI (Rom), Violoncello

Georg Friedrich Händel
(1685—1759)

„Wassermusik“-Suite

Allegro
Air
Bourrée
Hornpipe
Andante
Allegro deciso

Das Originalmanuskript von Händels „Wassermusik“ ist verschollen. Die beiden ältesten Ausgaben, noch zu Händels Lebzeit erschienen, stimmen keineswegs überein. In beiden Ausgaben zusammengenommen liegen etwa 20 tanzartige Sätze vor, ob es sich dabei nun um die Sätze einer einzigen „Wassermusik“ oder mehrerer Instrumentalsuiten handelt, ist heute nicht mehr festzustellen. Als einzig unbezweifelbares Dokument zu Händels „Wassermusik“ erweist sich eine Notiz des Londoner „Daily Courant“ vom 19. Juli 1717, wonach Georg I. und „viele Personen vom Stand“ am 17. ds. in Barken auf der Themse von Whitehall nach Chelsea und zurück fahren. In der Barke, die dem königlichen Boot folgte, waren 50 Musiker untergebracht. „Sie spielten die schönsten Sinfonien, von Mr. Händel speziell für diese Gelegenheit komponiert. Die Musik gefiel Seiner Majätet so gut, daß sie dreimal auf dem Hin- und Rückweg gespielt werden mußte“. Damit in Zusammenhang steht die Anekdote, daß sich der König bei dieser Gelegenheit mit Händel, der seinen Urlaub als „hannoverscher Kapellmeister“ — der englische König war zugleich König von Hannover — überschritten hatte, wieder aussöhnte. Tatsächlich fand die Aussöhnung jedoch bereits 1715 statt. Wie diese Anekdote sind auch Zahl und Reihenfolge der Stücke der „Wassermusik“ selbst ungewiß. Es gibt nun verschiedene Neuausgaben des Werks, die aus den zur Frage stehenden rund 20 Stücken jeweils als zusammengehörig empfundene vereinen. Die Grundlage unserer Aufführung bildet eine Orchesterbearbeitung von sechs Stücken der „Wassermusik“ durch Hamilton Harty, die im wesentlichen den Klangcharakter des Originals wahr. Es werden lediglich gelegentliche „Farbretuschen“ vorgenommen, während die Faktur unangetastet blieb.

Joseph Haydn
(1732—1809)

Cellokonzert D-Dur

Allegro moderato
Adagio
Allegro

Joseph Haydns großes Konzert für Violoncello und Orchester in D-Dur, 1783 entstanden, ist im Gegensatz zu seinen früheren Cellokonzerten, die ähnlich wie die für den italienischen Virtuosen Tomasini geschriebenen, technisch

brillanten Violinkonzerte ausgesprochen virtuosen Charakter tragen, ein großartiges Zeugnis für die Reife, mit der nun Haydn die technischen Möglichkeiten des Instruments meistert und ihnen seinen Personalstil auch im Ausdruck mitteilt. Zwar herrscht natürlicherweise wieder das Soloinstrument vor, es „konzertiert“ brillant und selbstherrlich mit dem Orchester, aber es nimmt auch lebhaft an der Durchführung der Gedanken teil. In diesem Sinne ist es überhaupt das einzige Konzert Haydns, das die neue Form des instrumentalen Solokonzerts auch im Ausdruck voll ausschöpft.

Bela Bartok
(1881–1945)

Concerto für Orchester (1943)

Introduzione
Gioco benne coppie
Elegia
Intermezzo — Interretto
Finale

Das Concerto, 1943 im USA-Exil für die „Kussewitzki-Musikstiftung“ geschrieben, wurde 1944 in New York durch Kussewitzki uraufgeführt. Bartok hat immer die Bezeichnung „Symphonie“ gemieden (eine frühe Kossuth-Symphonie wurde später verworfen, ist auch unauffindbar), er schrieb Suiten, Divertimenti und „Musiken“ für Orchester. Das Concerto, das letzte große Orchesterwerk Bartoks, hat nun sicherlich die Bedeutung einer Symphonie, wenn sie auch nicht diesen Namen trägt. Es gibt in ihm keine ausgesprochene Sonatenform und die drei Mittelsätze mit ihrer persönlichen Note würden auch fremd in einer Symphonie stehen. Auch ist das Werk konzertant angelegt, wenngleich nicht im klassischen Sinne der Form. Die drei Mittelsätze sind Zeugnisse der neuen Umwelt, in der sich Bartok fremd fühlte. Diese Selbstbekenntnisse seiner Stimmung, die schließlich im Finale (wie der letzte Einsatz des Fugenthemas als seelischer Aufschrei des Einsamen gedeutet wurde) dominiert, lassen sich fast „autobiographisch“ an vielen Einzelheiten der Mittelsätze nachweisen. Solch ein Gegensatz zur „Umwelt“ ist das auch so bezeichnete „Unterbrochene Intermezzo“, dessen beide Themen von einem offensichtlich vulgären Motiv ziemlich brüsk unterbrochen werden. Es klingt wie das Zitat einer Melodie, die auf die große Menge Eindruck macht. Auf eine besondere seelische Konstellation scheint hier auch Bartoks überlieferte Bemerkung hinzudeuten: „Mein kleines Thema traut sich nachher (nachdem sich nämlich das vulgäre Motiv ausgelebt hatte) nur mit Sordinen zu erscheinen“. Die Andante-Einleitung des ersten Satzes hat zwei Themen. Das erste, aus Quarten gefügt, steigt in den Streichern allmählich nach oben, das zweite, gesangliche, zunächst in der Flöte, dann Trompete, Streicher, erscheint in der gültigen Form wieder im dritten Satz. Auch der folgende, einem Rondo ähnliche Allegro-Teil wird von zwei Gedanken beherrscht: einem energischen Gedanken wechselnder Rhythmen in den Violinen, einem zweiten ruhigen in Oboe, dann Klarinette. Am Höhepunkt breitet sich ein drittes Thema aus, von dem es wieder über das zweite zum ersten Thema zurückgeht. Schließlich wird mit Hilfe des dritten Gedankens ein kategorischer Schlußpunkt gesetzt. — Der zweite Satz „Spiel der Paare“ ist eigentlich ein Balletstück: jeweils zwei Instrumente verkörpern tanzende Paare. Ein Trommelrhythmus zieht sich wie ein roter Faden durch den Satz. Nach einem Choral als Zwischenspiel, gesellen sich in der Reprise neue kontrapunktische Stimmen zu den „Stimmen der Paare“ hinzu. — Eine „Elegie“ folgt. Farbloskeln von Flöte, Klarinette und Harfe umspielen eine Oboe-Melodie: eine wohl nicht zufällige Erinnerung an den „Teich der Tränen“ aus Bartoks einziger Oper „Herzog Blaubarts Schloß“. Ein späteres Thema der Viola ist ein ungarisches Volkslied. Nach dem bereits erwähnten Intermezzo das Finale, in dessen Mittelpunkt mit Hilfe des zuerst von der Trompete vorgetragenen zweiten Themas ein großes Fugato steht, das eine außerordentlich vielfältige polyphone Durchführung erlebt.